

Wandel vor 300 Jahren:

Prachtschloss entstand aus Steinhaufen

Jubiläum wird gefeiert

TRAUTSKIRCHEN (zi) – Der Abriss einer alten Burg und Neubau eines modernen Schlosses sei für die damalige Zeit „ein kühner Plan“ gewesen und mochte „den armen Tagelöhnern des Dorfes in ihren armseligen Hütten, die jeden siebten Tag betteln mussten, nur um überleben zu können, wie ein Märchen erscheinen sein“. So ist es in der „Geschichte der Burg Trautskirchen“ niedergeschrieben. 1708 war das stattliche dreiflügelige Barockschloss mit Wirtschaftshof am Hang über Trautskirchen fertiggestellt. 300 Jahre später wird dort am Wochenende das Jubiläum gefeiert. Ein Fest mit dem Blick in die Historie und in die Zukunft der Schlossanlage mit einer „Schokoladenseite“ und ehrgeizigen Plänen der weiteren Sanierung.

Ernst Ludwig von Seckendorff-Gutend, damals „Geheimer Rat bei den von Oettingen und Minister in Bayreuth, hatte das „Gut Trautskirchen“ erstanden und 1708 das bis heute bestehende Schloss erbaut, wie es im Verzeichnis der Bayerischen Kunstdenkmale dokumentiert ist. Dass er 1706 den Steinhaufen als Rest der



Die einstige Pracht des 1708 fertiggestellten Barockschlosses lässt die sanierte Ostfassade erkennen. Foto: Munzinger

spätmittelalterlichen Burganlage erworben und habe abreißen lassen, um bis 1709 einen seinen Ansprüchen genügenden Sitz zu errichten, wird in einer 2001 aufgelegten Ortschronik Trautskirchens auf Daten von Gerhard Rechter (Leitender Archivdirektor des Staatsarchivs Nürnberg) zurückgeführt.

Für die 300-Jahr-Feier stützt sich die heutige Besitzerfamilie Callens auf

Dokumente, die den Bau auf das Jahr 1708 datieren und und wechselnden Besitz aufzeigen. Danach war das Schloss zeitweise an General von Diemar gegangen, 1744 an Franz Bernhard von Seckendorff und 1753 an „die von Falkenhäusen“. Von den Erben Wilhelms von Falkenhäusen hatte es Franz Karl Friedrich von Seckendorff-Aberdar, das Barockschloss, das in der Folgezeit als

Alters- und als Kinderheim diente, eine „Kommunenzzeit“ überstand, ehe es von 1989 bis 1999 von der Regierung als Aussiedlerheim angemietet war.

Seit 2000 privat genutzt, unternahm die Besitzerfamilie große Anstrengungen, um den einst prachtvollen Herrschaftssitz in mehreren Abschnitten zu sanieren. Die dem Wirtschaftshof zugewandte Ostfassade mit dem großen Eingangportal lässt bereits den einstigen Glanz erkennen. Mit dem für herausragende Steinmetzarbeiten in der Denkmalpflege verliehenen „Peter-Parler-Preis“ wurde 2005 die von Christoph Mai gefertigte Rekonstruktion des Wappens über dem Portal ausgezeichnet. Ihm war es gelungen, aus sehr stark verwitterten Resten des Originals, in denen die Jahreszahl 1708 zu erkennen war, den Wappenstein in ursprünglicher Form zu schaffen, der Schmuckstück und Geschichtsdokument zugleich ist.

Auch hinter der schmucken Fassade hat sich in den letzten Jahren viel getan. In den Seitenflügeln sowie im Erdgeschoss des Hauptgebäudes wurden Räume für Wohnzwecke renoviert. Für das Obergeschoss – die „Belle Etagé“ – liegen in Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege Sanierungspläne vor. Ein besonderes Augenmerk wird dabei dem großen Festsaal gelten, an den sich eine Reihe kleinerer, ebenfalls mit Stuckdecken gezielter Räume anschließen. Ein nach Einschätzung des im Schloss wohnenden Joris Callens ideale Voraussetzung für Festlichkeiten vielfältiger Art oder Seminare. Doch das ist ebenso wie die Re-

novierung der rückwärtigen Fassade noch Zukunftsmusik.

Jetzt wurden eifrig Vorbereitungen für das Jubiläum getroffen, bei dem die Schlossstore offen stehen werden. Zunächst am Freitagabend ab 21 Uhr zu einem „Clubabend“ im Gewölbekeller für junge Leute, an dem eine Auswahl von Platten verschiedener Genres – Callens: „ganz sicher keine Partyhits“ – aufgelegt werden.

20 Jahre schon hat das Zelttheater-Ensemble „Comœdia Mundi“ im Schlossareal seinen „Stammstz“. Loes Snijders wird am Samstag um 14

Sie lesen heute

Lokales

Neustadt/Aisch

Schlüsselmasse auf Rekordstand: Mehr Geld für die Kommunen

Offenheim

Poetische Wanderung entlang des Markt Nordheimer Geroldsbaches

Scheinfeld

Wegen des Torturms: Stadt will das VG-Gebäude vorerst nicht sanieren

Westmittelfranken

Region stellt sich zur Schau

Regierungspräsident eröffnete die „Kontakta 2008“ in Ansbach

Sport

Zurück in illustrierter Gesellschaft

Tischtennisteam des TTV Neustadt will in der regionalliga bestehen

und 16 Uhr bei Führungen besonderer Art den Fokus auf die „Gerüchteküche“ legen, wobei die „(Ver-)Führungen à la Comœdia Mundi“ Überraschungen versprechen. Am Abend interpretiert die Schauspielerin und Sängerin in Begleitung von Christian Jung am Piano aus ihrem Tourneeprogramm „la femme en rouge“ Lieder.

Musikalische Akzente sind auch am Sonntag gesetzt, an dem das Ensemble „Blue Moon Swing“ mit jazzigen Rhythmen unterhalten wird, während um 11, 13 und 15 Uhr durch das Schloss geführt wird. Das Jubiläum klingt um 17 Uhr mit einem von Pfarrer Alfred Lockl gehaltenen Gottesdienst aus, den der Gospelchor mitgestalten wird.



Als herausragende Steinmetzarbeit wurde die gelungene Rekonstruktion des Wappensteines ausgezeichnet.



Dass noch viel zu tun ist, zeigt der Blick auf die „Hofseite“ des Trautskirchner Schlosses. Hier arbeiten schon Fachleute an den Sandsteinoewänden.

Erster Preis für ein restauriertes Wappen

Der renommierte Peter-Parler-Preis geht in diesem Jahr an die Bamberger Firma Monolith GmbH

Vor zwei Jahren gab es eine Belobigung, in diesem Jahr den ersten Preis: Die Bamberger „Monolith Bildhaurei und Steinrestaurierung GmbH“ hat mit dem Peter-Parler-Preis den bundesweit bedeutendsten Preis der Branche errungen. Er ist mit 7500 Euro dotiert.

von Gertrud Glössner-Möschk

Am 26. Mai wird er im Rahmen der Messe Stone+tec in Nürnberg an die Inhaber von Monolith, Roland Heimbach und Christoph Mai, überreicht. Die Jury zeichnet damit die Rekon-

struktion eines Wappens aus, das Monolith-Mitarbeiter Hartmut Bühler im vergangenen Jahr für das Schloss Ebneith in Burgkunstadt angefertigt hat.

Das aus Schilfsandstein gefertigte Wappen war stark verwittert; nur noch Reste – darunter die Jahreszahl 1708 – waren zu erkennen. Im Rahmen der Fassadenrestaurierung ihres Schlosses wünschten sich die Besitzer auch ein neues Wappen. Es begannen intensive Recherarbeiten und Quellenstudien, um das ursprüngliche Aussehen des Wappens so genau wie möglich zu treffen. Daran beteiligt waren u. a. ein Kunsthistoriker und ein Heraldiker sowie die Fachleute der Bayerischen Landesamtes für

Denkmalpflege, die historisches Bildmaterial zur Verfügung stellten.

Als alle Informationen zusammengetragen waren, begann die zeichnerische Rekonstruktion. Schließlich konnte sich der Steinmetz- und Bildhauermeister Hartmut Bühler ans Werk machen. Er arbeitete das Wappen in klassischer Bildhauermanier handwerklich aus. Der letzte Schritt war die Farbfassung. Mittlerweile zielt das neue Wappen wieder das Eingangsportal an der Ostfassade von Schloss Ebneith. – Roland Heimbach und Christoph Mai sehen die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Naturwissenschaftlern, Historikern, Kunsthistorikern, Heraldikern, Labors etc. als die große Stärke der sich auf Restaurierungen spezialisierten Monolith GmbH an. Schon innerhalb der Firma, die 25 Mitarbeiter beschäftigt, sei man „breit aufgestellt“, arbeite aber auch intensiv mit Fachleuten von außen zusammen.

Vom „studierten“ Diplom-Restaurator über den Handwerker bis zum Steinmetz-Azubi arbeiten hier Menschen aller Qualifikationen, die in dieser Branche denkbar sind. Die 1989 gegründete Firma ist „anerkannter Restaurierungsbetrieb“ und darf als solcher auch Fachpraktikumsplätze für Studenten des Studiengangs Diplomrestaurierung anbieten.

Der erste Großauftrag war Anfang der 90er Jahre die Restaurierung des Kaskade von Schloss Seehof. Seitdem hat



Vor dem alten, verwitterten Wappen des Schlosses Ebneith: Hartmut Bühler, Roland Heimbach und Christoph Mai (von links nach rechts).
FT-Foto: Matthias Hoch

sich das Einsatz- und Wirkungsgebiet der Bamberger Firma stark ausgeweitet. In Nürnberg saniert Monolith seit Jahren die Maxtormauer – wofür sie vor zwei Jahren eine Belobigung im Rahmen des Peter-Parler-Preises bekommen hat.

Viele Aufträge kommen aus Oberbayern. Zehn große Marmor-Epitaphe aus der Stadtpfarrkirche von Rosenheim warten derzeit in der Werkstatt an der Waizendorfer Straße auf ihre Restaurierung. Von Schloss Linderhof kommen

zwei zerbrochene Fußbodenplatten, über die einst König Ludwig geschritten ist. Die Marmorstücke wurden bei Monolith wieder zusammengefügt. Auch Arbeiten am Dresdener Zwinger standen schon auf der Auftragsliste.



So sieht die in Zusammenarbeit mit einem Kunsthistoriker und einem Heraldiker geschaffene Rekonstruktion aus.